



Neuigkeiten aus Wirtschaft und öffentlichem Leben der Volksrepubliken des Donbass vom 23.04 bis 06.05.2022

Quellen: offizielle Seiten der Regierungen der Volksrepubliken, [dan-news](#), [lug-info](#), [dnr-online.ru](#), [mptdnr.ru](#), [dnrailway.ru](#), [tkzhd.ru](#), [vsednr.ru](#), [dontimes.ru](#) sowie [ukrinform](#), [ria.ru](#) und [sputnik](#)
Ausgewählt und übersetzt durch das Kollektiv der „Alternativen Presseschau“

Sa., 24.04.:

Heraus zum 9. Mai

Prodonbass.ru: Für die Bewohner einer Reihe von Siedlungen in den befreiten Gebieten der DVR werden [Festprogramme](#) zum Großen Tag des Sieges vorbereitet. Das teilte der Pressedienst des Kulturministeriums heute der Agentur mit.

"Theater- und Konzertorganisationen sowie Bibliotheken der Republik haben für die Bewohner der befreiten Gebiete eine Reihe von Veranstaltungen zum 9. Mai vorbereitet. Dazu gehören Konzerte, Frage- und Antwortspiele, literarische und musikalische Kompositionen und eine Poesiestunde. Die Veranstaltungen sind für alle Altersgruppen gedacht", so der Pressedienst.



https://dan-news.info/storage/c/2018/05/09/1623076642_004819_45.jpg

Die Feierlichkeiten finden im Freien und in kulturellen Einrichtungen von Volnovacha, Volodarskoje und der Siedlung Manguš bei Mariupol statt. Insbesondere werden Künstler der Donbass-Oper und die Donezker Philharmonie auftreten. Insgesamt sind mehr als zehn verschiedene Veranstaltungen geplant. Das Programm wird sich über mehrere Tage erstrecken und am 5. Mai beginnen.

Zuvor hatten die Donezker Künstler eine Reihe von Konzerten für verwundete Verteidiger der

Republik veranstaltet und Unterhaltungsprogramme für Kinder organisiert, die unter anderem in Mariupol und Wolnowacha stattfanden.

Mi, 27.04.:

Aktion »St.-Georgs-Band« hat begonnen

Vsednr.ru: In Moskau fand heute heute eine Multimedia-Pressekonferenz zum Thema »St.-Georgs-Band« statt. Die Donezker Volksrepublik war durch die stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaftlichen Kammer der DVR, Jekaterina Martjanowa, und Irina Makarenko, Leiterin der regionalen Abteilung der Allrussischen Bewegung »Freiwillige des Sieges«, vertreten.

"Für uns ist das St.-Georgs-Band heilig, es ist mit Blut getränkt. Seit acht Jahren verteidigen wir unsere Geschichte. Unsere Verteidiger mit dem Band auf der Brust befreien den Donbass vom Neofaschismus. Deshalb ist dieses Symbol für uns als Symbol des Sieges wichtig. Jeder Einwohner der Republik trägt es mit großem Stolz und Ehrfurcht", so Martjanowa.

In diesem Jahr findet die Aktion zum Tag des Sieges zum 17. Mal statt und dauert vom 27. April bis zum 9. Mai. Neben dem Donbass und der Russischen Föderation werden weitere Länder aus dem nahen und fernen Ausland zu der Veranstaltung erwartet.



<https://vsednr.ru/wp-content/uploads/2022/04/5-28-1024x683.jpg>

"Heute schon verteilen Vertreter der ›Wolontjèry Pobjédy‹ in der DVR auf dem Lenin-Platz im Zentrum von Donezk Bänder an die Einwohner. Sie erklären, was es bedeutet und wie man es richtig trägt", sagte Irina Makarenko. [...]

Do, 28.04.:

Fundus teilweise evakuiert

Vsednr.ru: Um das kulturelle Erbe des Donbass zu sichern, haben Mitarbeiter des Republikanischen Heimatmuseums Donezk Bücher aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert aus dem Hauptfundus des Heimatmuseums Mariupol*, eine ›Underwood‹-Schreibmaschine, Kunstgemälde, Keramikgefäße der Srubna- und der Katakombenkultur, mittelalterliche Amphoren und eine Majolika-Figur aus dem 19. Jahrhundert nach Donezk gebracht.



https://vsednr.ru/wp-content/uploads/2022/04/13-ChuFFxA5VbPEbDjLl_8bwvrALPlf3Jbw2sFlCebY-QRxGqB6isomWrYpEoeTnlcUDfwnP-PRsfgQr-1024x768.jpg

Die Sammlungen des Regionalen Heimatmuseums von Mariupol stellen nicht nur für die Menschen im Donbass ein unschätzbares Erbe dar, sondern sind auch von weltweiter kultureller Bedeutung. Für die Zukunft plant das Donezker Museum die Fortsetzung der Arbeiten zur Erhaltung der Bestände des Heimatmuseums Mariupol.

** ein überaus respektables Museum, das schwer beschädigt und verwüstet wurde – Anm. d. Übers. nach einer Sendung des Fernsehsenders ›Junion‹*

Handel mit den russisch kontrollierten Teilen der Ukraine

Dan-news.info: "Es bestehen bereits Handelsbeziehungen zwischen der DVR und den von den russischen Streitkräften kontrollierten ukrainischen Gebieten", sagte das Oberhaupt der Republik, Denis Pušilin, heute bei einem Besuch in Mariupol.

"Die Arbeit in dieser Richtung wird weiter vertieft. Und bald werden auch Gemüse und Wassermelonen aus Chersson in der Republik erscheinen", so Pušilin.

Er besuchte in erster Linie den Seehafen, wo er mit den Beschäftigten sprach, Unternehmen und Schiffe besichtigte. Ein Zentrum für humanitäre Hilfe des »Vereinten Russlands« in der Nähe eines Marktes gehörte auch zu den Zielen.

Zuvor hatte der Gemeinsame Wirtschaftsrat der DVR und der LVR Geschäftsleuten aus den ukrainischen Oblasten Charkov, Chersson und Saporozhje das Recht eingeräumt, von russischen Unternehmen gekaufte Waren durch das Zollgebiet der Donbass-Republiken zu transportieren. Diese Waren unterliegen nicht dem Verkauf in den Republiken und müssen innerhalb von fünf Arbeitstagen wieder aus dem gemeinsamen Zollgebiet entfernt werden. Darüber hinaus gilt dieses Recht nicht für Alkohol und Tabakwaren.

Sa., 30.04.:

Der Weg nach Hause dauerte für Mariupol acht Jahre

Dan-news.info: Die schweren Kämpfe um Mariupol haben sich gelegt. Die Stadt ist inzwischen praktisch von ukrainischen Kämpfern befreit, und die verbliebenen Nationalisten sind im Stahlwerk ›Asövstal‹ eingekesselt. Unter diesen Bedingungen haben sich jetzt ganz andere Probleme und Herausforderungen ergeben. Während die Bewohner früher nur daran dachten, wie sie Mariupol verlassen oder überleben könnten, sind sie jetzt aktiv am Wiederaufbau ihrer Heimatstadt beteiligt.

Der Korrespondent der Donezker Nachrichtenagentur fuhr in die Stadt und sprach mit Menschen, um herauszufinden, wie sie leben, was sie tun und vor welchen Herausforderungen sie stehen.
ZENTRALER STADTBEZIRK



https://dan-news.info/storage/c/2022/04/23/1650703075_205090_88.jpg

Vor dem von Neofaschisten in die Luft gesprengten Gebäude des Dramatischen Theaters ist Technik des Ministeriums für Zivil- und Katastrophenschutz ununterbrochen im Einsatz, während Anwohner und Freiwillige aus der Hauptstadt die Rettungskräfte aktiv unterstützen. Bulldozer räumen große Trümmer weg, aber vieles muss von Hand gemacht werden. Ich sah eine Leiche, die ohne Lebenszeichen aus den Trümmern gezogen wurde.

"Wir sind seit zwei Wochen in Mariupol. Unsere Brandwache, 14 Personen, wurde von Donezk aus verstärkt. Wir sind dabei, die Strukturen des zerstörten Theaters abzubauen. Außerdem helfen wir bei der Evakuierung verletzter Zivilisten und bringen den Anwohnern Lebensmittel und Trinkwasser", sagte Feuerwehrmann Jevgenij. Ich gehe auf die Freiwilligen zu. Wir lernen uns kennen. Die Brigade besteht aus acht Personen.

"Wir wohnen in der Ševčenko-Straße in einer Gegend mit Privathäusern. Wir können nicht untätig sein, und vor allem möchte ich die Stadt wieder aufbauen, denn auch sie ist meine Heimat. Ich selbst stamme aus Gorlovka. Wir sind vor dem Krieg mit der ganzen Familie umgezogen. Wir sind vor dem Krieg geflohen, aber er hat uns eingeholt. Man kann das Schicksal nicht überlisten", sagt Witalij, ein anderer Gesprächspartner.

"Sie haben versprochen, mich für meine Arbeit zu bezahlen, das ist auch wichtig. Aber das Wichtigste für mich ist, die Stadt mit meinen eigenen Händen wieder aufzubauen", fügte er hinzu. Vor dem Theater treffe ich einen Mann mittleren Alters, der sich als Andrej Nikolajewič vorstellt, ein Mitarbeiter. Auch er hat ein wichtiges Ziel: die Rettung der erhaltenen Dokumente. "Ich will versuchen, durch die Trümmer in den dritten Stock des Theaters zu gelangen um das Archiv zu retten. Ich befürchte, dass sie bei der Beseitigung der Trümmer des Gebäudes beschädigt werden könnten", sagt er nachdenklich.

Das Ausmaß der Zerstörungen in der Stadt ist unterschiedlich. Es gibt Hochhäuser, die bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind, Häuser, die aussehen, als wären sie von einer riesigen Axt zerhackt worden, Wohnungen, die aufgerissen wurden und Decken, die eingestürzt sind. Und in der Nähe gibt es ähnliche Häuser, bei denen sogar das Glas noch intakt ist. Entweder waren sie für die ukrainischen Panzer uninteressant, oder die Druckwellen und Granatsplitter gingen einfach vorbei. An der Kreuzung befindet sich ein behelfsmäßiger Kontrollpunkt: eine kleine Barrikade mit Stoppschildern. Zwei Soldaten mit den Decknamen »Student« und »Bergmann« sind hier im Einsatz. Beide sind Wehrpflichtige aus Donezk, aber ihre Einstellung zum Krieg ist sehr unterschiedlich.

Der Krieg ist schrecklich. Man spürt die Unruhe, die allgemeine Verwirrung. Nicht der Ort, den ich mir erträumt hätte", sagt er, während er den Gurt seines Gewehrs zurechtrückt.

Die Worte von »Bergmann« sind das genaue Gegenteil. Er schaut seinen Mitstreiter ein wenig herablassend an, sagt aber nichts laut. Er hat eine philosophische Gelassenheit gegenüber militärischen Operationen. Er trägt eine schussichere Weste, die sehr nach einer Trophäe aussieht. Er hat stapelweise Munition in seinen Taschen, die schnell greifbar ist. Er hat ein Mosin-Gewehr (7,62 mm, aus der Zarenarmee [!] – Anm. d. Übers.) mit Zielfernrohr und hält es ruhig.

"Es ist schwierig, aber auszuhalten. Natürlich möchte ich nach Hause, aber wir sind hier, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen, auch wenn wir "nur in der zweiten Reihe" stehen. Hier in Mariupol kann alles passieren. Besonders nachts. Es gibt also keine Entspannung. Ich habe bis 2014 Wehrdienst geleistet, dann habe ich im Bergwerk gearbeitet und jetzt studiere ich an der Fachhochschule", sagt »Bergmann« ruhig, mit echter Soldatenwürde.

Sieben Familien mit Kindern leben zusammen in der Mitropolitskaja-Straße in der Altstadt, einem historischen Viertel am rechten Ufer des Kalmius zwischen »Asòvstal« und dem Zentrum. Sie haben eine Art Kommune gegründet und helfen sich gegenseitig, die Härten des Krieges zu überstehen.

Während die Erwachsenen ihre Alltagsprobleme lösen, spielen die Kinder Fußball und schauen sich Bilder in bunten Büchern an. Sie schauen mit Erstaunen auf die Militärs, die ihnen humanitäre Hilfe bringen. In der kleinen Welt, die von der Wärme des Feuers gewärmt wird, kauert eine namenlose Katze – jedermanns Liebling – am Feuer. Sie ist zu einem Symbol der Gelassenheit geworden. [...]

Die kleinen Einwohner von Mariupol haben, genau wie ihre Eltern, keine Angst mehr vor den ständigen schweren Explosionen, die aus Richtung »Asòvstal« zu hören sind. Das Riesenwerk ist nur anderthalb Kilometer entfernt und wird ständig, etwa alle zwei Minuten, von russischen Flugzeugen "bearbeitet". Über den Wolken ist das Geräusch schwerer Bomber zu hören.

Die Eltern der Kinder machen sich ernsthaft Sorgen um ihre Zukunft, um ihre Ausbildung. "Ich habe zwei Erstklässler, die russische Bücher auf ukrainische Art und Weise lesen. Es gab nur zwei russischsprachige Schulen in der ganzen Stadt, aber die wurden dieses Jahr geschlossen", sagt Katerina.

Sie hofft, dass es nun wieder einen normalen Lehrplan geben wird, mit Unterricht in Russisch, und der Möglichkeit Englisch und Ukrainisch zu lernen. Die Hauptfächer sollten auf Russisch gelehrt werden, um Verwirrung in den Köpfen der Kinder zu vermeiden, sagt die junge Mutter. "Den Kindern hat der ukrainische Unterricht schwer zu schaffen gemacht. Wir haben drei davon. Schon in der ersten Klasse wurde ihnen im (Covid-)Fernunterricht vom »Heiligen Maidan« erzählt. Ich zitiere den Lehrer hier wörtlich! Alles, was wir tun konnten, war, den Laptop zu schließen, und wir verloren den Kontakt". Das ist schon keine proukrainische, sondern eine offen antirussische Ideologie", sagt Sergej, einer der Väter .

"In der Schule wurden alle Fächer auf Ukrainisch unterrichtet, es gab nur sehr wenig Russisch. Einige Lehrer sagten uns, es 'sei nicht gut, Russe zu sein'", fügte seine Tochter Mascha hinzu.

Von der Verfolgung der russischen Kultur und Sprache geht das Gespräch zur Verfolgung von Menschen über. "Ende Februar ist die Situation in Mariupol stark eskaliert. Die ukrainische Nationalgarde und »Asòv«-Agenten erfriffen Menschen auf der Straße, die sich aus bereits zertrümmerten Geschäften ein paar Dinge – kaufen konnte man eh nichts mehr – holen wollten. Und wenn eine solche Person erwischt wurde, zogen sie sie aus, entschuldigen Sie, ganz nackt – und das in der Eiskälte! Und dann haben sie sie barfuß über Glasscherben gejagt. Ich habe es selbst gesehen", beschreibt ein Einwohner, Sergej Nikolajevič, die "Jagd auf Menschen".

Er ist von Beruf Eisenbahner und arbeitete früher im metallurgischen Iljič-Kombinat. Wie viele in den Industriebetrieben ist er ein Befürworter der russischen Welt. Im Jahr 2014 gehörte er zu den Aktivisten, die das Referendum vom 11. Mai über die Unabhängigkeit der Donezker Volksrepublik organisierten. Die Geschichten über die Gräueltaten der ukrainischen Neonazis haben sich im Laufe der Jahre gehäuft, und Sergej hat einige von ihnen erzählt.

"Am 15. März nahmen uns die Nationalisten das Auto weg. Wir hatten Wasser für unsere Familie dabei, im Auto befand sich ein Kindersitz, und ich hatte meinen Ausweis für eine kinderreiche Familie dabei. Wir zeigten es ihnen, aber die Nationalisten zogen uns trotzdem aus dem Auto,

sprühten uns Tränengas ins Gesicht, schlugen uns und nahmen den Fahrzeugschein an sich. Der Besitzer des Autos, mein Cousin, versuchte, ihnen den Weg zu versperren, will sagen, er stellte sich vor das Auto. Er sagte, er habe es gerade erst gekauft und fünf Jahre dafür gespart! Sie richteten ihre automatischen Gewehre auf ihn und sagten einfach: "Wir werden dich hier umbringen!", erinnert sich Sergej Nikolajevič.

Er fügte hinzu, dass die Kämpfer-Marodeure in schwarze Uniformen ohne Abzeichen gekleidet waren, aber stilisierte Hakenkreuze auf ihren Kopfbedeckungen trugen. "Sie waren maskiert, und wir konnten sowieso nicht viel sehen; unsere Augen trännten von dem Aerosol".



https://dan-news.info/storage/c/2022/04/23/1650703060_243857_64.jpg

Gemeinsam mit ihm gehen wir die Mitropolitkaja-Straße hinunter zum zerstörten Gebäude der politischen Polizei der Ukraine (SBU). In einem der Büros liegt vor leeren Alkoholflaschen eine vergessene Broschüre. Darauf steht »Tugendkodex des SBU-Mitarbeiters«. Im Büro nebenan auf dem Tisch steht ein Pappkarton mit leeren Fläschchen starker Weißdortinktur. Das Etikett ist auf Ukrainisch – offenbar zur Sicherheit vor Erkältungen. (verhöhnt das ukrainische »bjespeka«, auch kurz für Staatssicherheit – Anm. d. Übers.) Ja, "geheilt"...

In einem anderen Raum finden wir Reste von verbrannten Felduniformen. Es scheint als ob man sich in aller Eile umgezogen hat, bevor man "siegreich" aus der Stadt floh ...

STADTBEZIRK AM MEER

Ich fuhr vom Stadtzentrum über einen steile Straße zum Meer. Fast alle Häuser sind in verkohlte Ruinen verwandelt worden. Man muss um zerschossene Panzer, Überreste von gepanzerten Fahrzeugen und anderer militärische Ausrüstung herumfahren. Es ist sichtbar, dass die Intensität der Kämpfe hier schrecklich war. An manchen Orten liegen die Leichen der Getöteten noch immer ...



https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648226099_192784_87.jpg

In einem Wohnheim hat sich auch eine kleine Kommune gebildet, in der die Menschen versuchen, gemeinsam zu überleben und sich gegenseitig zu helfen. Wladimir Alexejewič, ein sowjetischer Offizier im Ruhestand, hat hier das Sagen. Vor der Sonderoperation arbeitete er als Trainer beim Fußballverein ›Mariupol‹.

"In diesem Heim waren früher Studenten untergebracht, aber sie verließen es über den 'grünen Korridor' als die Kämpfe im begannen. Auch der Fußballverein hat hier Räumlichkeiten gemietet. Wir haben die Mannschaft evakuiert. Jetzt sind noch etwa 40 Leute hier. Wir versuchen zu überleben. Als die Feindseligkeiten stattfanden, kam ›Asòv‹-Leute hierher, stellte Mörser auf die Dächer der fünfstöckigen Gebäude und feuerten; nichts war mehr sicher...", sagt Wladimir. Ihm zu Folge starben während der Kämpfe viele Zivilisten, eine junge Frau wurde von dem Erlebten wahnsinnig. In der Nähe, in einem kleinen Vorgarten, befinden sich frische Gräber mit Kreuzen.

Ich komme zu einem anderen Kontrollpunkt. Auch hier leisten Reservisten Dienst, kontrollieren eine wichtige Straßenkreuzung. Sie machen einen erfahrenen Eindruck – Jungs, die bereits "Pulver gerochen" haben.

"Ich bin am 23. Februar in die Armee eingetreten, stamme selbst aus Donezk. Bereits am 27. Februar standen ich und fünf Mitstreiter hier in Mariupol in der Nähe des Stadtzentrums einem starken Trupp des Feindes gegenüber. Zuerst wurden wir von feindlichen Scharfschützen und einem Maschinengewehrschützen in die Zange genommen, und dann kamen die restlichen »Nazis«. Die erste Begegnung kam sowohl für uns als auch für sie unerwartet, aber uns gelang es, sie mit schweren Maschinengewehren zu beschießen. Unter der Deckung dieses Angriffs suchten wir Schutz in einem leer stehenden Wohnhaus und wehrten die Angriffe drei Tage lang ab. Wir hatten ein Funkgerät und konnten so um Hilfe rufen", sagte der Soldat mit dem Decknamen ›Bogatyr‹ (Recke, Hüne, Riese, Held) lautet.

Er fügte hinzu, dass es der Einsatzgruppe der DVR-Volksmiliz gelungen sei, einen Munitionsvorrat für die kleine "Garnison" der improvisierten Festung anzulegen. Und schon bald konnten sie sich aus der Falle befreien. "Die Ausrüstung und Bewaffnung der Jungs, die uns aus dem Schlamassel gezogen haben, war natürlich viel cooler als in unserer Einheit!", sagte ›Bogatyr‹.

Von der Anhöhe aus hat man einen schönen Blick auf die Küste und den Hafen von Mariupol, der von den Auslegern der Frachtkräne überragt wird. Am Horizont sind die Silhouetten von Kriegsschiffen der Schwarzmeerflotte zu erkennen. Und am Himmel über Asòvstal schwirren ständig Kampfflugzeuge der »Luft- und Raumfahrtkräfte« (WKS) Russlands. In den Wolken sind sie nicht zu sehen, aber von Zeit zu Zeit ist das Grollen von außergewöhnlich schweren Explosionen zu hören, das aus dem Industriegebiet kommt ...

"Hier haben sich die Reste des Nazi-Bataillons ›Asòv‹ verschanzt. Von Zivilisten gedeckt, haben sie eine starke Festung formiert. Es gab die ersten "Einbrüche" von der Hafenseite in die Wohngebiete, wir wussten, dass das die ukrainische Armee war, die zuschlug. Als die Russen kamen, versuchten sie, wenig zu schießen, aber die ›Ukropy‹ (ukrainische Soldaten) haben aus allen Rohren geschossen ...", sagt Marinebordmechaniker Nikolaj.

Er zeigt uns ein schönes zweistöckiges Einzelhaus, in dem Mörserleute von ›Asòv‹ untergebracht waren. Gemeinsam mit ihm gehen wir hinein. Ihre Kleidung ist in den Zimmern verstreut, und wir finden Schulterstücke mit Wolfsangeln. In der Garage fanden wir einen Anhänger mit Halterungen für 120 mm-Mörsergranaten, dem Durchmesser nach zu urteilen. Im Keller des Hauses befanden sich verbrannte Uniformen und allerlei Unrat.

"Sobald klar war, dass sie verloren hatten, zogen sich die ›Asòvschen‹ um, stiegen in ihren Jeep und fuhren davon! Eigentlich wollten sie auch den Keller in Brand setzen, aber es hat wohl nicht geklappt ...", sagt der Matrose.

ILJIČOVSKIJ-STADTBEZIRK

Vom Meeresbezirk führte mein Weg entlang des Prospekts der Metallurgen, der zentralen Straße der Stadt, zum Iljič ovskij-Arbeiterviertel. Hier liegt nur der Kirov-Platz in Trümmern. Und neben verbrannten und eingestürzten neunstöckigen Gebäuden gibt es völlig unversehrte. Auf der linken Seite befindet sich der Zoo, und weiter gibt es den Gurov-Park und den Kulturpalast der Metallurgen. An dem weißen Gebäude sind deutlich Splitterspuren zu erkennen. In der Nähe der Straße liegen die Überreste von ukrainischen Militärlastwagen. Es gibt viel weniger Zerstörungen als in anderen Stadtteilen. Ich betrete einen Hof zwischen fünf- und neunstöckigen Häusern. Es ist ein vertrauter Anblick: Menschen, die auf improvisierten Feuerstellen kochen, alte Frauen, die wie üblich auf den Bänken etwas besprechen.

"Wir haben hier ein zerbrochenes Fenster, wahrscheinlich seit Janukowičs Zeit!" sagt Raïssa Iwanowna, eine Bewohnerin des Hauses, mit Ironie in der Stimme und zeigt mit der Hand. (Wiktor Janukowič, Präsident der Ukraine von 2010 bis 2014 - Anmerkung von DAN)

Die Frau ist von Beruf Krankenschwester und hat ihr ganzes Leben lang hier in einer Kinderpoliklinik gearbeitet. Ihrer Meinung nach hat ihr Heimatbezirk viel weniger gelitten als das Zentrum, obwohl die Schäden durchaus beträchtlich sind.

"In der Nähe des Achten Tors, dem Haupteingang des Asòvmaš-Werks, gibt es große Schäden. Ansonsten geht es uns einigermaßen gut", fügt sie hinzu. [...]



https://dan-news.info/storage/c/2022/04/23/1650703061_405364_61.jpg

Viel zu tun bei der Restaurierung von Gedenkstätten

Lug-info.com: Swjetlana Gisaj, Abgeordnete des LVR-Volkssowjets, und Einwohner des Dorfes Grečiškino im Rayon Nowoajdarsk reinigten während eines Subbotniks das Gemeinschaftsgrab von Soldaten der Roten Arbeiter- und Bauernarmee (RKKA), die bei der Befreiung des Dorfes während des Großen Vaterländischen Krieges gefallen sind. Dies berichtete der Pressedienst der Gesellschaftlichen Bewegung (OD) »Frieden der Lugansker Gegend«. Die Teilnehmer bemalten das Denkmal und die Gedenktafeln und pflanzten Blumen", heißt es in der Erklärung. Pawel Grečiškin, stellvertretender Leiter der Lebenshilfe für die Dörfer Muratowo, Kapitanowo, Putilino, Grečiškino, Dubowoje und Oknino, sagte, dass das Denkmal für die sowjetischen Soldaten stark beschädigt war. Die Bewohner restaurierten die Skulptur eines sowjetischen Soldaten in Eigenregie.



<https://storage.lug-info.com/cache/0/7/e26f0e1e-3dfb-43c1-b6c6-d18dbbe9f337.jpg/w700h474>

In dem Massengrab liegen 18 Soldaten begraben, die 1943 starben, als die Frontlinie im Großen Vaterländischen Krieges entlang des Flusses Sjewerskij Donjèz verlief und sich im Dorf ein Lazarett befand.

"Das Denkmal wurde 1956 errichtet; sein Zustand ist nicht besonders gut. Eigentlich müsste es total erneuert werden", sagte Grečiškin. Die Menschen in unserem Dorf haben die Geschichte unter jeder Regierung geachtet, und wir haben die Gedenkstätte gepflegt. Wenn wir uns in diesen acht Jahren nicht um das Denkmal gekümmert hätten, gäbe es es jetzt nicht mehr. Die Leute kamen aus Begeisterung, ohne Bezahlung."

Auch Schüler der örtlichen Schule kamen zu diesem Subbotnik. Sie halfen beim Aufräumen und pflanzten Blumen". Die Schülerin Darja Momut sagte, dass die Kinder jedes Jahr vor dem 9. Mai die Gräber im Dorf in Ordnung bringen. [...]



<https://storage.lug-info.com/cache/f/e/e34f5e5c-51a5-439e-a04d-cc59f56b5fb3.jpg/w1000h616>

Material, Blumen und Farbe erhielten die Menschen vom Lugansker Komponisten und Interpreten Jurij Turčajev, der Abgeordneten Gisaj und der ›Mir Luganščina‹.

Montag, 02.05.:

Achter Jahrestag der Tragödie von Odessa

Denis-pushilin.ru: Am heutigen achten Jahrestag der Tragödie von Odessa legte das Oberhaupt der Donezker Volksrepublik, Denis Pušilin, Blumen an der Gedenkstätte im Leninskij-Komsomol-Park der Hauptstadt nieder.



https://denis-pushilin.ru/wp-content/uploads/2022/05/Odesskaya_Tragediya_02.05.2022g-11.jpg

"Heute erinnern wir uns an ein Ereignis, das zu einem Wendepunkt in der modernen Geschichte geworden ist. Am 2. Mai 2014 wurden im Gewerkschaftshaus in Odessa russische Menschen verbrannt. Und sie wurden von den Leuten verbrannt, die wir seit acht Jahren bekämpfen, von Neofaschisten.

Das verbrecherische ukrainische Regime hat damals den Mythos einer vereinigten Ukraine für das zweifelnde Volk begraben. Das, was Russen und Ukrainer immer verbunden hatte, wurde mit Füßen getreten. All dies war sicherlich von außen gesteuert", sagte der Staatschef bei seinem Gespräch mit Medienvertretern.

Denis Pušilin betonte, dass die Donbass-Republiken schon acht Jahre lang gegen dieses ukrainische

Regime kämpfen mussten.

"Wir müssen kämpfen und begreifen, dass wir das alles den nächsten Generationen überlassen, wenn wir das begonnene Werk nicht beenden, wenn wir nicht jeden von Neonazis getöteten und gefolterten Zivilisten rächen, wenn wir nicht unsere gefallenen Soldaten rächen, wenn wir nicht die Idee des Neofaschismus selbst ausrotten", sagte das Staatsoberhaupt. [...]

"Mit der Anerkennung der Souveränität der Volksrepubliken, mit der Einleitung einer besonderen Militäroperation – für uns ist es eine Befreiungsoperation – haben wir die stärkste Unterstützung erhalten. Und jetzt sind wir fest auf dem Weg zum Sieg. Es kann keinen anderen Weg geben. Unsere russischen Städte müssen befreit werden", so der Staatschef abschließend.

Igor Nemodruk, ein Teilnehmer an den Ereignissen vom 2. Mai 2014 im Gewerkschaftshaus und Mitglied der Volksmiliz der DVR, stellte fest, dass dieses Datum als Wendepunkt in die Geschichte des Krieges eingehen wird.

"Wenn es vor den Ereignissen des 2. Mai, vor der Verbrennung und Ermordung von Menschen im Gewerkschaftshaus in Odessa, noch eine gewisse Hoffnung gab, dass wir uns irgendwie einigen und die damals bereits entstandenen Konflikte friedlich lösen könnten, so wurde nach diesen Morden jedem klar, dass es unmöglich ist, sich mit diesen Bestien zu einigen und dass nur der Krieg über uns richten wird", sagte er.

Igor Nemodruk betonte, dass es der ukrainische Staat war, der das Massaker an den Menschen angeordnet hat.

"Andersdenkende wurden getötet. Das ist das wahre Gesicht des Faschismus, des Nazismus, des Nationalismus", sagte Nemodruk und fügte hinzu, dass die ukrainischen Neofaschisten aus den Gründen des Verbrechens keinen Hehl machen.

"Dann waren sie noch stolz und behaupteten, sie hätten Odessa vor der russischen Welt gerettet. Ihre Aufgabe war es, Odessa einzunehmen und es in ihrer Gewalt zu behalten. Mit diesem Akt der Einschüchterung haben sie ihr Ziel erreicht", erklärte er.

"Ich bin sicher, dass dieser Krieg mit einem Tribunal enden wird, das als Tribunal von Odessa in die Geschichte eingehen wird. Es muss in Odessa stattfinden. Bei all den ukrainischen Verbrechen muss auch der rechtliche Aspekt berücksichtigt werden", sagte Igor Nemodruk.

Er nannte auch Namen seiner verstorbenen Mitstreiter, mit denen er im Gewerkschaftshaus war: Alexandr Sadovničij, Wadim Negaturov und der Dichter Wiktor Gun.

Nach offiziellen Angaben beläuft sich die Gesamtzahl der Opfer der Tragödie im Gewerkschaftshaus von Odessa auf 48; über 300 Menschen wurden verletzt und erlitten Verbrennungen.

Dienstag 03.05.:

Im Botanischen Garten von Donezk blühen einzigartige Pflanzen

Dan-news.info: "Die japanische Quitte blüht in unserem Garten, und die Früchte werden Ende August oder Anfang September reif. Jetzt hat der Höhepunkt der Blütezeit begonnen. Einzigartige Pflanzen, Tulpen, Narzissen, Phlox, lappige Mandeln und Zierapfelbäume, von denen wir eine ganze Sammlung haben, stehen in voller Blüte. Das sind die Paradiesäpfel, diese kleinen Früchte, aus denen Marmelade gemacht wird. Der Garten ist unglaublich schön, vor allem die Koreanischen Schneebälle (*viburnum carlesii*), deren Duft sich über den ganzen Garten verteilt, sind wunderschön. Wir laden alle Bürger der DVR ein, die Blut zu bewundern", sagte Swjetlana Prichodko, Direktorin des Botanischen Gartens.

Sie fügte hinzu, dass bis Ende dieser Woche der Flieder beginnen wird, zu blühen. Die Einrichtung besitzt 120 Sorten davon! Die Allee gilt als die längste in Europa, ihre Länge beträgt 800 Meter.



https://dan-news.info/storage/c/2022/05/03/1651588858_821193_14.jpg

Japanische Quitte – Foto: Botanischer Garten Donezk

Der Botanische Garten von Donezk ist einer der größten in Europa. Seine Gesamtfläche beträgt 203 Hektar. Er befindet sich an der Grenze zwischen Donezk und Makejevka. Der Iljič-Prospekt unterteilt den Garten in den Süd- und den Nordabschnitt. Dort finden regelmäßig Ausstellungen und Festivals statt.

Mittwoch, 04.05:

... hängt von der Stromversorgung ab

Dan-news.info: "In Mariupol wurde heute eine Buslinie vom Wolodarskoje-Ring zur Siedlung Sartana eröffnet", verlautete aus der Straßenbahn- und Trolleybusverwaltung (TTU) der Stadt. "Heute haben wir eine Buslinie eröffnet, auf der insgesamt zwei Kurse verkehren werden, die täglich jeweils vier Runden drehen. Die Gesamtzahl der Busse, die wir in Zukunft einsetzen können, steht noch nicht fest, denn das Problem sind fehlende Fenster und defekte Batterien", sagte der Gesprächspartner der Agentur.



https://dan-news.info/storage/c/2022/05/01/1651390646_108918_33.jpg

Der Mitarbeiter der TTU fügte hinzu, dass in naher Zukunft zehn Busse aus Donezk nach Mariupol gebracht werden sollen. Der Zeitpunkt für die Wiedereinführung des elektrischen Stadtverkehrs ist noch nicht bekannt. Er hängt von der vollständigen Herstellung einer unterbrechungsfreien Stromversorgung ab.



https://dan-news.info/storage/c/2022/05/01/1651390693_204790_70.jpg

In der Zwischenzeit besuchten Mitarbeiter der Agentur die Stadt, besichtigten die Verwaltung und begutachteten die während der Feindseligkeiten entstandenen Schäden an den Fahrzeugen. Es ist erwähnenswert, dass die meisten vorhandenen Straßenbahnwagen, Trolleybusse und Busse kaputte Fenster haben, es gibt aber auch unbeschädigte Fahrzeuge.

Donnerstag, 05.05.:

Zwei Metallarbeiterschicksale

Dan-news.info: Weil die metallurgischen Werke in Mariupol aufgrund der Militäroperation nicht in Betrieb sind, haben die aus der Stadt evakuierten Fachkräfte begonnen, sich in anderen Städten der Donezker Volksrepublik Arbeit zu suchen. Heute besuchten DAN-Korrespondenten das Metallurgische Werk Jenakijewo (EMS) und sprachen mit Metallarbeitern aus Mariupol, die dort Arbeit gefunden haben.

Einer von ihnen ist Maxim, in Jenakijewo geboren. Er hat eine Frau und drei Kinder. Er begann seine berufliche Laufbahn 2005 hier im EMS, wo er bis 2019 tätig war. In dieser Zeit arbeitete er sich vom Mechaniker für die Reparatur von Gasturbinenanlagen bis zum Leiter der Turbinenabteilung des Unternehmens hoch.



https://dan-news.info/storage/c/2022/05/05/1651738117_159763_47.jpg

"2019 beschlossen meine Familie und ich, nach Mariupol zu ziehen, wo ich eine Stelle bei ›Asövstal‹ bekam, wo ich bis vor kurzem als Vorarbeiter der Produktionsabteilung arbeitete. Das letzte Mal war ich am 27. Februar in der Nachtschicht im Werk, seitdem nicht mehr. Wir haben die Anlagen routinemäßig heruntergefahren, und am 28. Februar wurde die Produktion eingestellt. Zu

diesem Zeitpunkt waren noch kein ukrainisches Militär im Werk, aber ich hatte von Kollegen gehört, dass Militärtechnik in das Kombinat gebracht wurde", sagt Maxim.

Er traf auf ukrainische Kämpfer, als er und seine Familie wegen des Beschusses ihr Haus verlassen mussten und bei Bekannten in einem anderen Stadtteil unterkamen.

"Um den 10. März herum kamen ukrainische Militärs hierher und begannen, in den höheren Etagen irgendwelche Gerätschaften zu installieren. Sie sagten uns, wir sollten in den Keller gehen und uns dort hinsetzen. Sie selbst gingen in das obersten Stockwerk zu einem ganz paralysierten Nachbarn und sagten: "Wir brauchen Ihre Wohnung als Beobachtungsstand. Tatsächlich begannen sie aber zu schießen", erzählte der Mann.

Unmittelbar danach brachen in der Gegend schwere Kämpfe aus, und die Familie beschloss, in ihr eigenes Haus zurückzukehren. Das lag in 40 Minuten zu Fuß entfernt und war überraschenderweise noch intakt.

"Wir haben ein Eigenheim. Wir haben das Wasser aus der Heizung abgelassen. Es war einfacher, im Hof zu kochen, und da das Haus nicht requiriert war, haben wir dort gelebt, bis wir erfuhren, dass wir evakuiert werden konnten. Als wir am 28. März zum linken Ufer gingen, um Wasser zu holen, trafen wir auf dem Weg russische Soldaten, die uns sagten, dass wir die Stadt verlassen könnten. Am nächsten Tag verließen wir Mariupol und fuhren dann nach Nowoasòvsk und von dort nach Jenakijewo", erinnert sich Maxim.

Nach seiner Ankunft bewarb er sich sofort um eine Stelle in dem Werk, in der er früher gearbeitet hatte.

"Anfang April kam ich in die Personalabteilung, wo man mich wie in eine Familie aufnahm. Ich wurde sehr herzlich empfangen und bin sehr froh. Im Moment arbeite ich dort wieder als Mechaniker für Gasturbinenanlagen", sagt der Arbeiter.

Die Geschichte eines anderen evakuierten Metallurgen aus Mariupol, Andrej, ist sehr ähnlich. Er wurde ebenfalls in Jenakijevo geboren und arbeitete im EMS als Schweißer. Im Jahr 2018 ging auch er zu ›Asòvstal‹, aber seine Familie blieb im Norden.

"Das letzte Mal war ich in der Nacht vom 1. auf den 2. März im Werk. Es war natürlich beängstigend, unter Beschuss zur Arbeit zu gehen, aber es musste halt sein. Ich brauchte das Geld. Als ich noch in der Fabrik arbeitete, sah ich schon ukrainische Panzer herumfahren und das Militär dort Stellungen einrichten", sagt Andrej.

Der Mann konnte am 20. März aus Mariupol fliehen. Er wurde nach Nowoasòvsk evakuiert und kam nach einiger Zeit nach Jenakijewo, wo er eine Stelle im metallurgischen Werk annahm.

"Wir wurden wie Einheimische begrüßt, das ist eine Freude. Jetzt werden wir arbeiten und eine erfolgreiche Zukunft aufbauen", schloss Andrej. [...]

Aus Alt mach Neu

Dan-news.info: Der Fuhrpark der Unternehmen des »Südlichen Bergbau-metallurgischen Komplexes GmbH« (JuGMK) wurde seit Anfang dieses Jahres um 25 Einheiten vergrößert. "Im Januar und Februar haben wir Diesellokomotiven übernommen, die jetzt in Betrieb sind. Insgesamt wurden 25 Lokomotiven in die Werke beider Republiken überführt; einige mehr befinden sich noch in Reparatur", sagte unser Gesprächspartner vom JuGMK. Er fügte hinzu, dass es sich für den JuGMK um einen bedeutenden Schritt vorwärts handele.



https://dan-news.info/storage/c/2021/12/13/1639395413_560257_20.jpg

Die Lokomotivflotte des Konzerns soll bis Ende 2022 wieder ganz auf Vordermann sein. Die vorhandenen Loks der Baureihen TEM2, TGM4, TGM6 werden seit 2016 erstmals wieder überholt. Außerdem werden in großem Umfang Dieselmotoren, Hydraulikgetriebe und Radsätze aufgearbeitet.

Sonderoperation hat keine Auswirkung auf den Personalbestand

Dan-news.info: Der Bergbau-metallurgische Komplex GmbH« (JuGMK) hat keinen Personalabbau vorgenommen. Auch die Frage der Lohnkürzungen steht nicht auf der Tagesordnung. "Im Vergleich zum letzten Jahr werden mehr Leute eingestellt als entlassen. Es gibt keine Kürzungen, absolut nicht. Denn in dieser Situation, und das ist allen klar, gibt es keine Gründe für Entlassungen", sagte unser Informant.

Insgesamt sind mehr als 21.300 Menschen in den Unternehmen des Komplexes in den beiden Republiken beschäftigt. Darüber hinaus wurden Spezialisten aus den befreiten Gebieten der Donezker Volksrepublik eingestellt. Wir haben über 100 Bewerbungen erhalten, mehr als 40 Personen wurden bereits eingestellt, die übrigen Anträge sind in Bearbeitung.

"Die Frage von Lohnkürzungen war nie ein Thema, nur Erhöhungen. Jevgenij Jurčenko, Generaldirektor des JuGMK, hat sich wiederholt in diesem Sinne geäußert: nur höhere Löhne. "Es gibt gar keine andere Möglichkeit, das ist nicht nur eine soziale, sondern auch eine menschliche Frage". Ihm zu Folge liegen die Löhne der Beschäftigten in den führenden Betrieben des Komplexes zwischen 30.000 und 50.000 Rubel, in einigen Fällen auch darüber. Darüber hinaus leistet das Unternehmen Soforthilfe für verwundete mobilisierte Mitarbeiter und unterstützt die Familien der an der Front Gefallenen.

Die Gesamtproduktion des Komplexes ist in den letzten Monaten aufgrund der Feindseligkeiten leicht zurückgegangen. Die Hauptprobleme sind Stromausfälle, die Beschädigung einiger Fabriken durch Beschuss und die Volatilität der Preise für Stahlerzeugnisse. Sobald sich die Lage normalisiert hat, ist der Konzern bereit, unverzüglich wieder zu den früheren Mengen hochzufahren.

Freitag, 06.05.:

»Dem Partisanen des Großen Vaterländischen Krieges« 1. Grades

Lug-info.com: Am 9. Mai wird die staatliche »Pòčta LNR« einen dem Mitglied der antifaschistischen Komsomol-Untergrundorganisation »Junge Garde«, Nikolaj Dmitrijewič Žukov,

gewidmeten Briefmarkenblock in Umlauf bringen. Das Format beträgt 110 mm x 80 mm; es werden nur 700 Exemplare ausgegeben, das Format des 80-Rubel-Werts beträgt 45 mm x 35 mm. Auf der Briefmarke ist ein Porträt von Žukov abgebildet, auf dem Block eine Kopie des Gemäldes »Die Erschießung der Jungen Garde« und ein Fragment der Mosaiktafel »Das Banner des Sieges« im Krasnodoner Museum »Molodája Gwardija«.

N.D. Žukov wurde am 9. Mai 1922 in Krasnodon geboren. Bei der Verteidigung von Sewastopol wurde er schwer verwundet und kehrte in seine Heimat zurück, wo er sich den Reihen der Jungen Garde anschloss.



<https://storage.lug-info.com/cache/6/0/ac670ad9-1cf9-4a8c-88af-16d741a3779b.png/w700h474>

In seinen Erinnerungen an seinen Bruder schreibt Wladimir Žukov: "Kolja verbrachte die Nächte oft nicht zu Hause. Am Vorabend der Oktoberfeiertagen kam er frühmorgens nach Hause und ging zu Bett. Es war noch dunkel, als er auf den Hof ging, zurückkam und sagte: "Wir schlafen, und über dem Bergwerk weht eine rote Fahne. Wir haben damals gelacht: Wie konnte er das im Dunkeln sehen ...".

Die Faschisten verhafteten Žukov zusammen mit anderen Mitgliedern der Organisation im Januar 1943. Aus der Grube des Bergwerks № 5 in Krasnodon wurde er ohne Hände, Füße, Ohren, Zunge und Zähne herausgeholt.

Er wurde im Gemeinschaftsgrab der Helden auf dem zentralen Platz in Krasnodon beigesetzt. Ihm wurde posthum die Medaille »dem Partisanen des Großen Vaterländischen Krieges« 1. Grades verliehen. [...]

Unser täglich Brot

Dan-news.info: Wie die Donezker Nachrichtenagentur berichtet, hat eine Großbäckerei im befreiten Wolnowacha, die durch Artilleriebeschuss beschädigt wurde, wieder die erste Partie nach den Feindseligkeiten gebacken. Es wurde eine Produktionsstraße für geformte Brote in Betrieb genommen. Sie arbeitet im Einschichtbetrieb und wird etwa 5000 Brote pro Tag herstellen. Nach Angaben des Unternehmens wird damit nicht nur der Bedarf von Wolnowacha selbst, sondern auch der der benachbarten Gemeinden gedeckt.



https://dan-news.info/storage/c/2022/05/06/1651829073_124191_31.jpg

An der Eröffnung nahmen der Leiter der Präsidentialverwaltung der DVR, Alexej Nikonorov, der Minister für Landwirtschaft und Ernährung, Artjom Kramarenko und der Minister für Zivil- und Katastrophenschutz, Alexej Kostrubizkij, teil. Kramarenko und Kostrubizkij verschickten persönlich einen Teil der ersten Produktion und probierten das frisch gebackene Brot.

Während der Kampfhandlungen wurde das Werk erheblich beschädigt: Das Labor, eine Kleinteilewerkstatt, der Zuschnitt- und Verpackungsbereich, das Lager und ein Kesselhaus wurden niedergebrannt; das Verwaltungsgebäude wurde zerstört.

Die Geschichte der Bäckerei Wolnowacha reicht ins Jahr 1969 zurück. Vor Beginn der Sonderoperation arbeiteten dort 270 Personen. Dabei stellte das Unternehmen täglich bis zu 18 Tonnen Backwaren herstellen. Das Sortiment umfasste nicht weniger als 150 Arten von Brot und Backwaren.

Endlich wieder richtige 'i's

Dnronline.su: Die Arbeiten zur Erneuerung der Straßenschilder in den befreiten Städten und Dörfern werden unter der Kontrolle des DVR-Verkehrsministeriums fortgesetzt, teilte dessen Pressedienst mit.

Heute wurden an den Grenzen von Mariupol aktualisierte Schilder in russischer Sprache angebracht. Die Arbeiten zum Austausch der Schilder wurden von Mitarbeitern der Abteilung Wolodarskoje des Staatlichen Unternehmens der DVR ›Ávtodor‹ durchgeführt.



<https://img2.fedpress.ru/thumbs/800/2022/05/2444/6e6c0554b395dedbb3ef7dfaf012a3b1.jpeg>

Zuvor wurden auch in Wolodarskoje, Kremenjovka, Kasjanovka und Perwomajskoje russischsprachige Schilder aufgestellt.
Die Arbeiten zur Erneuerung der Straßenschilder in den befreiten Gebieten werden fortgesetzt.